

Wirklich nur ein Wunderkind?

Liebe FONOFORUM-Leser!

Da schreiben sie mit hätschelnder Anbiederung von „unserer Anne-Sophie“, lassen ihr „das Können einfach in den Schoß“ fallen und dichten ihr einen „sechsten Finger“ an, nämlich die Geige, mit „dem sie auf die Welt gekommen“ sei. Das wohlfeile Wort vom „Wunderkind“ gibt es in der Boulevardpresse als Zugabe: „Wird sie ein neues Wunderkind?“, zögert eine Zeitung, während ein Magazin es bereits weiß: „Im Ernst: Ein Wunderkind!“

Richtig ist: Anne-Sophie Mutter, am 29. Juni 1963 im badischen Rheinfelden geboren, begann mit fünf Jahren Geige zu lernen. 1970 gewann sie den „Ersten Preis mit Auszeichnung“ beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Und als sie im vergangenen Jahr mit den Berliner Philharmonikern und Herbert von Karajan Mozarts Violinkonzert G-dur KV 216 spielte, waren Publikum, Orchester und Maestro hingerissen.

Wahr ist weiter, daß Anne-Sophie Mutter nicht nur mit enormem geistigen Können, sondern auch mit der nötigen Reife des musikalischen Empfindens ausgestattet ist. Die Sechzehnjährige hält nichts von großer Saiten-Show: sie steht mit instinktiver Musikalität hinter dem, was sie spielt. Sie hat nicht nur ein biographiefähiges Repertoire – sie versteht es auch.

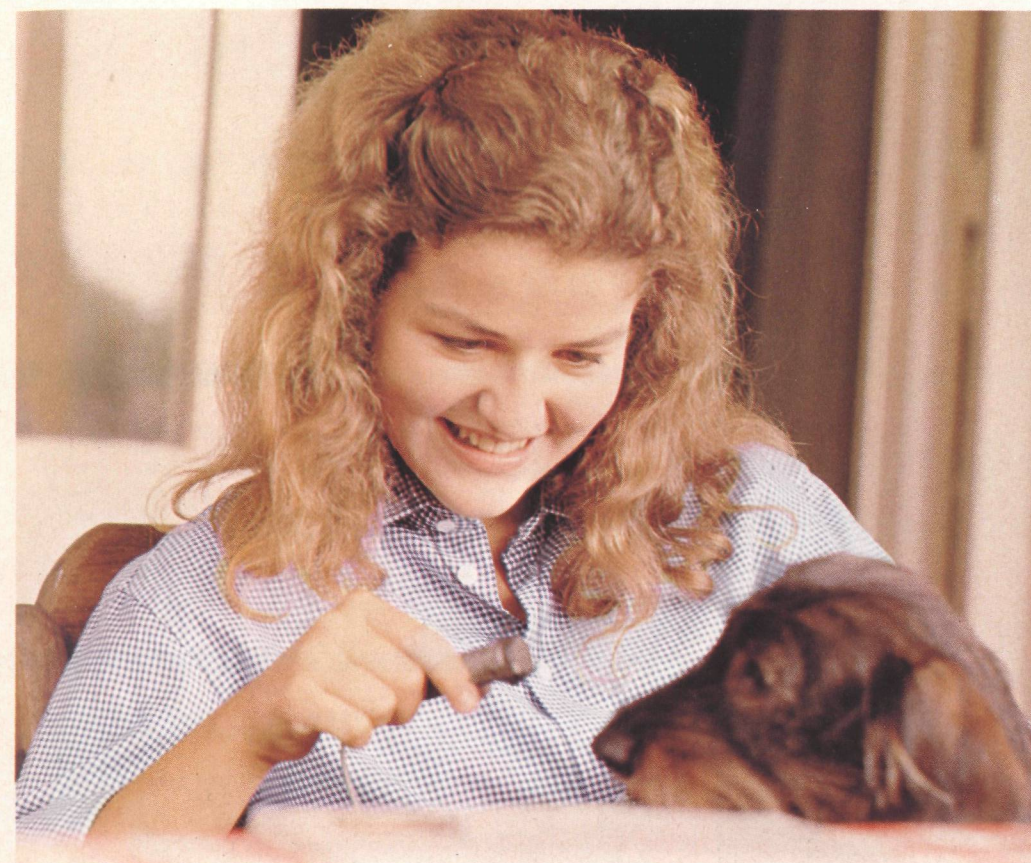
Reduziert man die Vokabel „Wunderkind“ auf den Begriff „Frühbegabung“, dann stimmen die Maßstäbe. Freilich, Frühbegabungen gab es in der Musik schon immer, gegen manche darunter ist Anne-Sophie Mutter fast schon „betagt“: Die Sängerin Anja Silja trat mit elf Jahren zum ersten Mal auf, der Geigenvirtuose Yehudi Menuhin gab sein erstes Konzert mit sieben Jahren.

Auch frühbegabte Geigerinnen finden sich in der Musikgeschichte. Die beiden Schwestern Teresa und Maria Milanollo aus Italien beispielsweise, „ein paar Violinspielerinnen von elf und vierzehn Jahren, beide wirklich freßniedlich. Publikum brüllt und hat recht“, schrieb Fanny Hensel, die Schwester Felix Mendelssohns, 1844.

Die ebenfalls freßniedliche Anne-Sophie Mutter „ist möglicherweise die größte musikalische Begabung, die Deutschland in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat“, stand in der Zeitschrift „Petra“. Möglicherweise. Daß sich ihre ungewöhnliche Begabung nicht mit zunehmendem Alter ebnet, darf man schon jetzt hoffen. Daß die Deutsche Grammophon – trotz bester Vorsätze – sie nicht doch noch zum Schallplattenwirtschaftswunderkind aufdonnert, ist Anne-Sophie Mutter*) zu wünschen.

Ihre
FONOFORUM-Redaktion

*) siehe Seite 10



Mutter ist die Beste

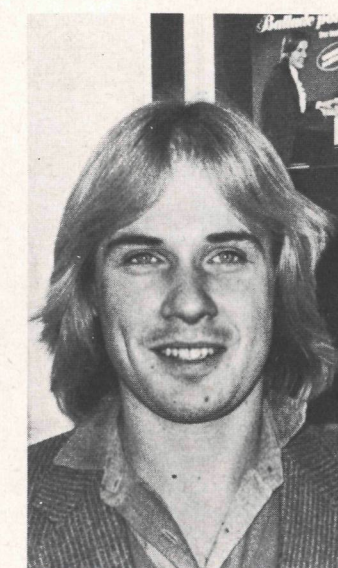
Deutschlands jüngste Geigerin von internationalem Rang sieht sich selbst als „ganz normales Mädchen“. Abseits jeder Norm freilich verlief ihre musikalische Karriere: 1970 gewann die damals knapp Siebenjährige den Wettbewerb „Jugend musiziert“. 1977 stellte sie Karajan als Solistin der Berliner Philharmoniker dem Salzburger Festspielpublikum vor.

S. 10

Berühmt durch eine Ballade

ZDF-„Kommissar“ Köster alias „Der Alte“ betätigte sich als Hitmacher. Nach der Sendung am 24. November 1978 piffte halb Deutschland das musikalische Leitmotiv: „Ballade Pour Adeline“. Der Interpret Richard Clayderman wurde über Nacht zum „erfolgreichsten Pianisten der Welt“.

S. 48



Horn hoch zwei

Er hat die Grenzen seines Instrumentes in ungeahnte Dimensionen verschoben: Hermann Baumann zählt zur kleinen Gruppe der Solohornisten von Weltformat. Sein Repertoire reicht von Barock bis zur Zwölftmusik. Hermann Baumann, Professor an der Folkwang Hochschule in Essen, absolviert über hundert Konzerte pro Saison. Für die Kritik spielt er ein „Horn hoch zwei“. In Hamburg gab er FONOFORUM „Auskünfte über das Horn“.

S. 28

Flach und Spitze

Der Elektronik-Riese Philips präsentierte bislang HiFi hauptsächlich in der Mittelklasse. Nach den teuren MFB-Lautsprechern und den aufwendigen Plattenspielern bestückt Philips nun auch seine Spitzenklasse mit Tuner, Vor- und Endverstärker. Kennzeichen: Moderne Konstruktion, aufwendige Technologie. Die Leistung der Philips-Flachen untersuchte das Labor FONOTEST.

S. 98

